



1. Anton f. Paulus Sonderrhein
an einem Vuffischen Theologum
von Aufen Coburg in Glanben,
Halle 1721.
2. Aquila f. Carp / trospundigt
für die Augsplicke genlyden
Magdeburg 1550.
3. ————— nunjasos yndigt
Nürnberg 1556
4. Basch f. M. Sieismund f. yrom,
nitz Vefonigliche Vermittlung
yond, Sorau 1744.
5. Britsanzt f. D. Jochen just f.
yontfangt yndigt, Halle
1696.

71
Die Strafe
des Unglaubens

wurde

Am vierten Sontage nach Ostern

Cantate genannt 1747

aus dem ordentlichen

Evangelio Johannis

im 16 Cap. v. 5 bis 15.

In der Petri und Pauli Kirche

in Halberstadt

zur Beförderung der wahren Gottseligkeit

vorgestellet

und auf Verlangen dem Druck übergeben

von

Georg Christian Nachtigal

Oberprediger daselbst.

Halberstadt

Gedruckt bey N. M. Langen N. Buchdrucker.



Swiger und barmhertziger Gott, wir bekennen in tiefster Demuth vor dir unser Verderben, und bereuen, daß wir im Blindheit, Unglauben und Sünden, aufgehalten werden: da wir doch dich erkennen, deinen gnädigen Verheißungen trauen und deinen Befehlen gemäß leben sollten. Ach Herr schencke uns um Jesu willen deinen Geist, daß er uns von dem Unglauben und dem Gräuel der Sünden befreie, damit wir in deinem Lichte wandeln, dir gefallen, und an deiner Gnade und Herrlichkeit Theil nehmen mögen. Amen.

Ihr habet weyland nach dem Geiste gewandelt, der zu dieser Zeit sein Werck in den Kindern des Unglaubens hat. Also redet der Geist Gottes durch Paulum in seinem Briefe an die Ephetier Cap. 2/ v. 2. Er nennet in diesen Worten dieienige Menschen, welche die Wahrheiten, so Gott geoffenbahret hat, nicht erkennen, denselben zu wieder handeln, und sich bey irrigen und falschen Sätzen aufhalten, Kinder des Unglaubens. Er bekräftiget von ihnen, daß sie einen Wandel führen, der nach dem Sinne des Fürstens dieser Welt eingerichtet ist. Dieser unreine Geist treibet die Seingigen zu unreinen Gedancken und Handlungen

lungen an. Sie leben in Sünden und Uebertretungen der Befehle des Allerhöchsten. Sie schänden Gott mit ihren Wercken. Sie betrüben ihren Nächsten und verderben sich am Leibe und an der Seele. Wo aber Satanas regieret, da kan Gott sein Regiment nicht führen. Die Kinder des Unglaubens sind also nach dem 12. v. ohne Christo, fremde und auffer der Bürgerschaft Israels und fremde von dem Testament der Verheissung: Daher sie keine Hoffnung haben, und ohne Gott in der Welt leben. Folglich sind die Kinder des Unglaubens elende und bedauernswürdige Menschen. Ob nun gleich die Ungläubigen in kläglichen Umständen sind; so findet es sich doch, daß die Menschen zu allen Zeiten mehr dem Unglauben als dem Glauben, mehr der Finsterniß als dem Lichte, mehr den Untugenden als der Gerechtigkeit ergeben gewesen sind: und von unsern Tagen muß man bekennen, daß sie recht fruchtbar von Leuten dieser Art sind. Gott erbarme sich selber seiner Geschöpfe, und entreisse dem Satan dieienige, von welchen er Hoffnung hat, daß sie sich zur Wahrheit und Gerechtigkeit bringen lassen! Der Geist Gottes zeiget aber auch, daß es möglich sey, daß ein Mensch aufhöre ein Kind des Unglaubens zu seyn. Denn wenn von den besehrten Ephesiern gesaget wird: ihr habt weiland nach dem Geiste gewandelt, der zu dieser Zeit sein Werck in den Kindern des Unglaubens hat, so wird damit bekräftiget, daß sie nach ihrer Veränderung nicht nach dem Sinne des Satans leben, und keine Kinder des Unglaubens abgeben. Was in den Tagen Pauli möglich gewesen ist, ist ieko nicht unmöglich. Viele preisen den Herrn, daß er sie zu der Erkenntniß der Wahrheit gebracht, und sie zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat. Sie wünschen von Herzen, daß er nach seiner Barmherzigkeit an allen arbeite, damit sie aus Kindern des Unglaubens, Kinder des Glaubens, des Friedens und der Seligkeit werden. Da sich nun auch in unserer Maare, und unter uns solche befinden die im Unglauben mit Sünden gleichsam begraben sind: als wünschen wir ihnen eine gänzliche Veränderung am Verstande, Willen und Begierden: wozu der Herr auch diese Abhandlung gesegnet seyn lassen wolle.

Das

Das Evangelium Joh. 16. 5. 15.

Sun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hin gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kömmt, der wird die Welt straffen um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären. Denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt: Er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Wir

Wir wollen aus diesem Evangelio
die Strafe des Unglaubens

betrachten, und zwar

1. auf den Unglauben /
2. auf dessen Strafe sehen.

Es ermuntert der Herr Jesus seine Jünger, die darüber traurig waren, daß er von ihnen gehen würde. Er thut solches in der Vorstellung, daß sie Nutzen von seinem Hingange zu dem Vater hätten, indem alsdenn der Tröster, der Geist der Wahrheit zu ihnen käme. Es ist euch gut, spricht er, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. Anbey beschreibet er, was derselbe in Absicht auf die Menschen in dieser Welt thun werde. Er wird die Welt um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht strafen. Dieses erkläret er in den folgenden und weist, daß sich der Geist Gottes mit denen, so nicht an ihn glauben, auf eine empfindliche Art beschäftige. Dieses giebet uns nun Anlaß von dem Unglauben zu handeln, damit aber ein ieder seine Erbauung finde und wisse, worauf er seine Gedanken zurichten habe, als soll mit wenigen 1. der Glaube, 2. der Unglaube und 3. dessen Thorheit vorgestellt werden.

1. Der Glaube, wenn er überhaupt erwogen wird, ist der Zustand eines Menschen, der die Lehren, so sich in der heiligen Schrift finden, weiß und erkennt, solche für wahr hält und ihnen den Beyfall giebet, auch denselben gemäß lebet. Dieser Glaube nimmt demnach die Lehren an, die in der heiligen Schrift gegründet sind. Die heilige Schrift zeiget uns aber deutlich und gründlich, daß Gott den Himmel und die Erde erschaffen habe und erhalte, und daß er ein ewiges, unendliches, allwissendes, weises, allmächtiges, gerechtes, liebeiches und freywilliges Wesen sey, so sich in dreuen Personen geoffenbahret hat. Sie eröffnet in Absicht auf den Menschen, daß er anfänglich in einer Unschuld und wahr
 ren

ren Gerechtigkeit gestanden oder mit dem Bilde Gottes gezieret, aber nachhero durch die List des Satans und aus eigener Sorglosigkeit aus seinen Vortheilen und dagegen in Sünden und deren Strafen gerathen sey. Soll er nun von denselben loß gemacht werden, so verweist sie ihn dahin, daß er dem Ruse Gottes zu seiner Seligkeit folge, sich zu ihm wende, und sich von ihm erleuchten, heiligen, und zu einem gottseligen Leben bereiten lassen müsse; damit er sowol in diesem Leben einen gnädigen Gott als nach demselben bey der Auferstehung der Todten einen barmherzigen Richter an ihn finde, und zur ewigen Erquickung gelange. Insonderheit aber setzet das Wort Gottes die Lehren von Xesu auseinander, und zeigt uns, wie derselbe die verdorbene Sachen der Menschen gut gemacht, und sich an ihrer statt und ihnen zum besten habe erwürgen lassen, anbey ihnen zum Lichte, zum Leben und zur Seligkeit diene. Es wäre überflüssig dieses alles jezo mit Sprüchen aus der heiligen Schrift zu erhärten; weil ein ieder, der nur eine mittelmässige Erkenntniß aus derselben hat, solches gerne zugeben wird: ich ziehe es also mit wenigen auf einen Menschen, der gläubet. Ein Gläubiger erkennet, weiß, und hält für wahr, daß ein Gott sey, der von der Natur unterschieden ist, und der unbeareifliche Eigenschaften besizet. Er nimmt als richtig an, daß er des Ruhms manaele und mit Sünden angefüllet sey, daß er auch demaleinst wieder auferstehen und zu einer Herrlichkeit gelangen werde. Aus diesem Grunde reisset er sich von den Sünden loß und trachtet nach der Weisheit, nach der Gerechtigkeit und einem gottseligen Leben. Er nimmt vornemlich die Lehren von Xesu an, und hält solche nicht nur für gegründet, sondern er betrachtet sich selber also, daß er in keinem andern als in dem Namen Xesu zu seinem Heil gelangen könne. Wohl denen, die eine in der heiligen Schrift gegründete Erkenntniß und den wahren Glauben an Xesum haben! Sie wandeln auf einem Wege zum Leben, auf welchen auch dieienige, so auf der Welt wegen ihrer Schwachheiten nicht geachtet werden, nicht irren können. Versuche dich aber selber lieber Mensch, ob du im Glauben seyst und prüfe dich! Erkennest du auch, daß Xesus Christus in dir sey, und herrsche?

sehe? Hüte dich dafür, daß du nicht untüchtig und ohne Glauben erfunden werdest!

2. Dem Glauben ist der Unglaube entgegen gesetzt. Es ist also der Unglaube der Zustand eines Menschen, der die Lehren aus der heiligen Schrift entweder nicht weiß, oder dieselbige nicht für wahr hält, oder nicht darnach lebet. Diese dreyerley Arten machen den Unterscheid des Unglaubens, und verändern die Sache.

Einige stehen im Unglauben, weil sie die Lehre des Glaubens nicht wissen. Dergleichen sind nun diejenige, welche sich nicht zu der Christlichen Religion bekennen, oder wenn sie Christen genennet werden, sich so wenig in ihrer Jugend als nächhero Mühe gegeben haben, die heilsame Wahrheiten zu fassen. Wie können diese aber das für wahr halten, was sie nicht wissen? Wie können sie dem Worte Gottes glauben, das ihnen nicht verkündigt ist? Diesen Unglauben kan man, wenn man will, den Unglauben der Unwissenden nennen.

Einige sind in ihrer Jugend unterrichtet, daß ein Gott sey, der alles regiere, daß der Mensch sich bessern müsse, daß die Todten auferstehen, und eine Seligkeit und Verdammniß vorhanden sey: allein sie nehmen dieses bey mehreren Jahren, nach den Gründen, die sie vor sich haben, nicht an; sondern sie versagen entweder aus dem Triebe alles zu übersehen, oder aus der Beaterde sich bey ihres gleichen groß zu machen, oder aus dem Verlangen bey ihren Sünden ungestöbret zu bleiben, den allgemeinen und in sich bewährten Lehrsätzen den Vorfall. Diese sind es demnach welche fragen: Sollte wol die Natur nicht selbst das göttliche Wesen ausmachen? Weiß denn Gott auch von uns und wie er uns helfen könne? Sollte der Mensch nicht allezeit so gewesen seyn, wie er iezo ist? Warum hält man denselben für verderbt und elend? Wäre es nicht besser ihn als gut anzusehen, weil er alsdenn durch die Ehre getrieben würde es gut zu machen? Wird die Asche der Gestorbenen wiederum zusammen gebracht werden? Wird die Seele nicht als ein Licht verrauchten, wenn sie von dem Leibe getrennet ist?

Wozu

Wozu bedürfen wir einen Heiland? Kan ein gekreuzigter die Sünden der Welt tragen? Solche Fragen höret man zum öftern von denen, die sich klug zu seyn einbilden, ob sie gleich ihr und anderer Verderben hierdurch befördern. Man kan diese Art des Unglaubens, um solche von andern zu unterscheiden, mit den Namen des Unglaubens der eingebildeten Klugen belegen!

Die Dritte Gattung der Ungläubigen machen diejenige aus, welche die Lehren aus dem Worte Gottes wissen, und sie für wahr halten: aber sich nicht darnach richten, oder sie nicht bey ihnen zur Kraft kommen lassen. Diese beten einen Gott an, der alle Dinge erschaffen hat und sie erhält: und dennoch wollen sie ihn nicht recht fürchten lieben, und vertrauen. Sie reißen in ihrem Verhalten um, was sie in ihren Lehrsätzen aufbauen. Denn mit dem Munde verehren sie einen allmächtigen und heiligen Herrn: und in ihren Handlungen stellen sie ihn als einen ohnmächtigen und ungerechten dar. Sie wissen das kein ander Weg als durch Buße und Glauben zu ihm zu gelangen sey: und dennoch betreten sie denselben nicht, sondern meiden ihn vielmehr. Sie erkennen als eine Wahrheit, daß sie anferstehen und vor einen gerechten Richter gestellet werden: und dennoch ist ihr Wandel nicht gen Himmel gerichtet, und wollen bey ihrer Fleisches-Lust eine bequeme Bahn zu Leben finden. Sie erkennen daß Jesus das Lamm Gottes sey, welcher die Sünden der Welt trägt: und dennoch wollen sie ihre Sünden selber tragen, und sich durch dessen Blut weder reinigen noch zur Heiligung stärken. Ein solcher Glaube ist kein Glaube, und ob er schon die Gestalt desselben hat, so fehlet es ihm doch an dem rechten Wesen. Denn wenn man in gemeinen Leben etwas für wahr hält, so treibet es einen dazu an, daß man es in seinen Handlungen ausübet: wie ein Kranker gerne solche Arzeneien gebrauchet, von welcher er weiß, daß seine Gesundheit dadurch hergestellt werden könne. Warum sollte nun die Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten und deren Benfall keinen Einfluß in den Verrichtungen der Sterblichen haben? Wenn dieses nicht erfolget, so gehet es den Mundgläubigen also wie es den Teufeln ergeheth, welche auch gläuben, daß ein Gott sey, und zittern oder quä-

quälen sich durch dessen Andencken. Der Glaube, der keine Werke hat, und nicht in der Liebe thätig ist, ist todt an ihm selber. Was machen aber die meisten unter den Verehrern Jesu anders, als daß sie sich einbilden Gläubige zu seyn, und dabey in den gröbsten Sünden ihre Tage zu bringen? Will man diese Art des Unglaubens namentlich von den übrigen absondern, so kan man ihn den Unglauben der Leichtsinngen Christen nennen.

3. Alle diese Arten des Unglaubens sind thörrigt und geben Erfahren und Frommen Gelegenheit zu schliessen, daß die Liebhaber derselben ihren Verstand nicht recht anwenden. Denn was erstlich dieienige betrifft, die darum nicht gläuben, weil sie die himmlischen Wahrheiten nicht wissen, so scheinen sie dem ersten Ansehen nach entschuldiget zu seyn, zumahl wenn sie auffer der Christenheit sind. Allein hier ist die Frage nicht, ob sie in einer Unwissenheit stehen, sondern man muß darauf sehen ob sie nicht zur Erkenntniß der Gottseligkeit gelangen können und deswegen übel thun, wenn sie die Gelegenheit dazu versäumen? dieses Letztere muß man bekräftigen. Denn es ist ausgemachet, daß Gott seinen Willen von unser Seligkeit in allen Sprachen und Gegenden bekandt gemacht hat, daß jedermann denselben fassen kan. Insonderheit aber lehret uns Gott, und ladet uns ein, daß wir den Weg der Tugenden zu unser Freude betreten. Allein auf diese liebeiche Stimme will man nicht merken und sich nicht belehren lassen. Gleichwie es aber den Lehrlingen, die die Geseze ihrer Profesion nicht annehmen, die sie doch wissen könten / für eine Narrheit ausgeleget wird: also läffet es sich auch leicht schliessen, daß dieienige Christen unverständlich handeln, welche zur Erkenntniß der Wahrheit kommen könten, solche aber muhtwilliger Weise versäumen. O Schande für Christen die in Unwissenheit und Finsterniß bey dem hellen Lichte des Evangelii schweben!

Von dem Unglauben der Einfältigen kommen wir auf den Unglauben der eingebil deten Klugen / und betrachten dessen Thorheit. Wir nennen das thörrigt, was mit den Sätzen der Vernunft streitet.

B

Die

Die Vernunft saget uns, daß wenn Gründe vorhanden sind, etwas anzunehmen oder zu verrichten, man verbunden sey solches zu ergreifen und zu thun. Je mehrere Gründe in einer Sache beygebracht werden, desto eher muß solche erwählet werden. Nimmet man demnach eine Sache, die mit Gründen bestätiget ist, nicht an, und verwirfft sie ohne stärkere und wichtigere Gegensätze zu haben, so handelt man thöricht und unvernünftig. Lasset uns dieses auf unser Vorhaben ziehen. Es ist von den scharfsinnigsten und gelehrtesten Männern schon längst bewiesen, daß die heilige Schrift unstreitige Gründe vor sich habe, daß sie Wahrheiten in sich fasse und von Gott ihren Ursprung habe. Sie ist mit Wundern bestätigt die nicht von Menschen herkommen, sondern alles Nachdenken übersteigen. Die Lehren derselben sind also beschaffen, daß man mit Recht nichts dabey aussetzt: sie haben sich unter mancherley Bemühungen der Feinde, um sie zu unterdrücken, erhalten: sie beweisen ihre Schönheiten alsdenn, wenn sie ausgeübet werden. Diese und andere Gründe sollte man bey sich erwegen und gelten lassen, so würde man vernünftig handeln. Allein wenn jemand solche vorbeyleisset, und sich mit flüchtigen Gedanken aufhält, oder aus den heiligen Wahrheiten gar Spöttereien machet, so zeiget er damit an, daß er die Schärffe seines Verstandes nicht anwendet.

Es ist ferner ein Satz, der vernünftig ist: man muß eine Sache, die den Beweis vor sich hat, daß sie sey, annehmen, ob man gleich den Zusammenhang und Eigenschaften derselben nicht übersiehet. Es wird erlaubet seyn dieses deutlich zumachen. Die allerwenigsten wissen wie die Theile des Sandes und die Fäserchen in einem Gewächse zusammenhangen, ia niemand kan sagen, wie es mit diesem und jenem Körper eigentlich zugegangen sey. Kein Kluger wird aber darum das Darseyn des Sandes und des Gewächses läugnen, weil er nicht weiß, was in denselben angetroffen werde. Es ist genug, daß er einen Grund anzugeben weiß, wodurch er sich überführet, es sey vorhanden. Muß man dieses in Kleinigkeiten gelten lassen, warum ist man nicht bey grossen Sachen so klug, die Gott, die das Leben und die Seligkeit betreffen?

Dan

Handeln diejenige nun vernünftig, welche vorgeben, weil ich die Lehre von Gott und der heiligen Dreyeinigkeit nicht übersehe, weil ich mir auch keinen vollkommenen Begriff von dem Zustande der Menschen nach diesem Leben machen kan, so will ich es gar verneinen und nicht glauben? Das wird niemand sagen! Es thäten ausserdem die Ursachen, warum sich diese Leute im Unglauben aufhalten beleuchtet werden: allein es würde solches wieder die gegenwärtige Einrichtung seyn. Sie mögen auch beschaffen seyn / wie sie wollen, so muß einem die Sprache derer wunderbar vorkommen, welche sich also ausdrücken: wer weiß ob ein Gott sey? vielleicht ist Gott und die Natur eines? was hindert es, daß ich glaube, daß die Seele zerfladdere, wenn sie den Körper verläßt. Ich darf hierbey kein Urtheil fällen, der Stab ist schon über sie gebrochen. Die Thoren sprechen nach der Aussage des Göttlichen Wortes im 14 Psalm v. 1. in ihrem Herzen: Es ist kein Gott sie tügen nichts und sind ein Greuel in ihrem Wesen. Wenn nun diese Thoren heißen, die in ihrem Herzen also gedencken, wie soll man solche nennen, die es öffentlich und zum Vergerniß anderer reden und schreiben? Und in dem Buche der Weißheit. 2, Cap. v. 1. werden die, welche glauben und reden, daß sie mit diesem Leben aufhörten, mit dem Namen roher, wüster und unartiger Menschen beleet. Es sind rohe Leute die da sagen: es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben; und wenn ein Mensch dahin ist, so ist es aus mit ihm; so weiß man keinen, der aus der Hölle wieder kommen sey. Ohgedehrer sind wir geböhren, und fahren wieder dahin, als wären wir nicht gewesen. Denn das Schnauben in unserer Nase ist ein Rauch, und unsere Rede ist ein Hüncklein, das sich aus unserm Herzen reget. Wenn dasselbige zerloschen ist, so ist der Leib dahin, wie eine Loder, Asche, und der Geist verfladdert, wie eine dünne Luft. So sind die Leute beschaffen, die sich mit ihren falschen Sätzen ein Ansehen machen.

Die dritte Art des Unglaubens ist thöricht und handelt wieder die Vernunft. Der ist kein vernünftiger Mann, der seinen Acker zu bestellen weiß, und ihn unbearbeitet und mit Dornen und Disteln bewachsen liegen läßt; und der Mensch, der da weiß Gutes zu thun und thut es nicht

nicht, sondern übet sich in den Missethaten, ist doppelter Streiche werth. Bemerce dir das, du Sünder, der du dich unsers geheiligten Glaubens rühmest, und doch die Werke des Unglaubens verrichtest! Wenn wilt du aufwachen und flug werden?

Der andere Theil.

Wir kommen zu dem andern Theile dieser Abhandlung und betrachten die Straffe des Unglaubens. Hiervon lautet es in unserm Evangelio also: wenn derselbige kömmt, der wird die Welt straffen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Derjenige demnach, welcher strafet ist, der heilige Geist, der die Tiefen der Gottheit einschauet, und wohl weiß, was in dem Menschen ist, und ihm zugehöret. Dieser wird die Welt, oder die Menschen, welche im Unglauben und der Ungerechtigkeit verwickelt sind und nicht überlegen, daß der Satan gerichtet ist, strafen. Das Wort strafen führet mit sich (a) eine nähere Anweisung zum Guten, die mit einer scharfen Vorstellung wegen des bishero geführten Wandels verbunden ist, (b) eine harte Züchtigung dessen, was man begangen hat, wenn keine gehörige Reue erfolget. Beyde Arten der Strafen übet er an den Kindern des Unglaubens aus. **Er strafet sie erstlich**, indem er ihnen eine nähere Anweisung zum Guten und zur Wahrheit giebet, und zwar unter der Vorhaltung der gethanen Sünden und des darauf zu erfolgenden Unseacns. Das thut er, wenn er einem Menschen das Wort Gottes so kräftig an das Herz leget, daß er sich besinnet und anders wird. Wenn er demnach einen Unwissenden erwecket, auf den Vortrag der aetheiligten Lehren acht zu haben, und in ihrem Zusammenhange zu fassen, anbey ihn dessen erinnert, daß er bis dahin thöricht gethan habe, so züchtiget er ihn, oder er setzet ihn in den Stand, daß er bereuet, daß er den Weg des Lebens nicht eher erkandt, und sich unterdessen in der Finsterniß verweilet habe. Wenn er ferner jemanden vorhält, und überführet, daß es unvernünftig sey, Gott und die Natur für eins zu halten, Gründe, die

da

da sind zu verachten, und hingegen sich bemühen alles zu übersehen, an bey ein freches, rohes und wildes Leben zu führen, und ein solcher Mensch fänget an die Unrichtigkeit seiner Meinungen zuerkennen, und sie bey GOTT mit Thränen abzubitten, so strafet er denselben. Wenn endlich ein Mensch, der die Lehren von JESU weiß, aber solche nicht in die Übung gebracht hat, seine Ungerechtigkeiten beweinet, und sich erwecket, die erworbene Heils-Schätze dazu anzuwenden, daß er seinem Heilande folge, so wird ein solcher von dem Geiste GOTTES bestrafet. Dieses ist das Amt des Geistes GOTTES. Er machet den Menschen JESUM bekandt, daß sie ihn ihren HERRN nennen. Er züchtigt sie, zu verlängnen das ungöttliche Wesen, und züchtig, gerecht und gottselig in der Welt zu wandeln. Denn da wir nach dem 9ten Cap. des Buchs der Weisheit vom 16 Verse an, nicht treffen was auf Erden ist, und schwerlich erfinden, was unter den Händen ist, wie will man erforschen, was im Himmel ist? Wer will den Rath GOTTES erfahren? Es sey denn, daß GOTT Weisheit gebe, und seinen Geist aus der Höhe sende, damit das Thun auf Erden richtig werde, und die Menschen lernen, was GOTT gefället und durch die Weisheit selig werden.

Ach lieber Mensch! mercke doch, daß dich der Geist GOTTES auch iezo bearbeite. Du wirst deutlich unterrichtet, ernstlich gewarnt, nachdrücklich bestrafet, aber auch liebevoll gebeten deine Unarten fahren zu lassen. Du kannst das nicht verantworten, daß du ohne Erkenntniß GOTTES deines Heilandes und der Seligkeit wandelst. Muß nicht deine Ermunterung dahin gehen, daß du dem Gottesdienste fleißig beywohnest, auf den Vortrag acht hast, und ihn zu Hause wiederholest? Das wäre ein Zeichen, daß du nicht die geringste Liebe für dich hättest, wenn du bey der schönen Gelegenheit, die wir Christen haben, zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, dumm und unwissend bliebest! Das wolle GOTT verhüten!

Was soll der kleine Gedanke: die Natur ist GOTT? Unter der Natur

Natur verstehen wir entweder die Dinge in der Welt, oder deren Zusammenhang. Ergreife was du wilt von beiden. Hat sich etwa der Zusammenhang der verschiedenen Sachen im Himmel und auf unserm Erdboden aus sich ausgewickelt? Ist dann die Einrichtung eine für sich bestehende Sache? Kanst du wol sagen, daß ein einzig Gebäude sich selber aufgeföhret und in die Höhe gebracht habe. Oder weiß der Regen, wenn er fallen, und der Wind, wenn er wehen soll? Scháme dich des übrigen Einfalls! Gib Gott die Ehre, und sprich: du bist o Gott der Himmel und Erde regieret! Wie kanst du elender Mensch sagen, es sey keine ewige Freude und Verdammniß, da du nicht einmahl weißt, was dir nach wenigen Tagen begegnet, und wilt doch wieder den klaren Ausspruch der heiligen Schrift das ewige Leben der Frommen, und die Unseligkeit der Verdammten läugnen? Wo bleibet hier deine Klugheit! Stelle dir den Todt, das zukünftige Gericht, die Belohnung der Gerechten und die Strafen der Gottlosen vor! Wie kanst du einen Erlöser im Zweifel ziehen, der im alten Testamente verheissen, in der Fülle der Zeit in die Welt gekommen ist, und den wir alle nöthig haben? Gehe vielmehr hin und nimm ihn im Glauben auf!

Das Bedencke aber auch, der du deinen Unglauben nicht in Worten, wol aber in der That beweifest: indem du also wandelst, daß auch ein Heide geordneter, als du, lebet! Du bist zur Heiligung berufen, und deswegen darfst du den nicht in deinen Wercken schänden, welchen du mit deinen Lippen ehrest. Stehe ab von deinen Werken, und beweise, daß der Glaube in der Liebe, im Frieden und in der Keuschheit mächtig sey!

Es strafet aber der Geist Gottes die Menschen nicht nur, mit einer nähern und scharfen Anweisung zum Guten, sondern auch mit gänzlichlicher Verwerfung, wenn sie sich nicht bessern. Wenn die erste Welt sich nicht durch den lockenden Geist will strafen lassen, so kommt eine
 have

härtere Züchtigung, und sie wird mit der allgemeinen Wasserfluth, heimgesuchet; und wer in der Zeit der Gnaden die Nührungen des guten Geistes im Gewissen nicht bemercket, und ihnen nicht folget; der muß es endlich mit seinem Schaden erfahren, welche Unseligkeiten ihn treffen. Wer Gott in seinem Thun, Wegen und Vollkommenheiten nicht erkennet, der wird auch von ihm nicht erkandt: und wer seiner Spötterey und unklugen Zweifelung beständig nachhanget, der muß zuletzt mit einem kläglichen Ach, das hätte ich nicht gedacht, aus der Welt gehen. Wir Narren, muß er mit seinen Brüdern aus dem 5 Cap. des Buchs der Weisheit im 6, und 7ten Verse ausrufen, haben des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns aus unserer Schuld nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir sind eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege: aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun alles? Wunderbahrer Wechsel! Unseliges Ende.

Welchen Nutzen habet ihr aber von dieser Abhandlung, die ihr die Lehren Jesu wisset, ihnen Beyfall gebet, und nach denselben euer Leben einrichtet? Ihr habet den Vortheil, daß ihr wisset das eure Gedanken, Begierden und Handlungen den Lehren und Forderungen Gottes ähnlich und gemäß sind: wie ihr solches aus der Überzeugung eures Gewissens schließen könnet, wenn ihr es mit dem vergleichen, was in dem ersten Theile vorgetragen ist. Wenn ihr nun höret, daß der Gerechte seines Glaubens lebe, und daß dieienige selig sind, welche glauben, so seyd ihr berechtiget solches auf euch zu ziehen, daß ihr nemlich leben werdet, und daß auf euch die verheißene Seligkeiten ruhen. Der Geist des Herrn kommt nicht über euch, daß er euch strafe, und euch wegen eures Unglaubens beschäme: sondern er kommt zu euch als ein Tröster, damit er eure Herzen beruhige und stille. Er wird euch alles des erinnern, was euch von Jesu und dessen Gülle der Heils-Schätze wie auch dessen Herlichkeit geoffenbahret ist. Er wird euch bey euren

Geschäften, Wegen und Trübsahlen das Zeugniß geben, daß ihr Gottes Kinder seyd, und dessen Liebe in euch ausgeißen. Suchet deswegen in der Erkenntniß eures Heylandes, im Glauben und in der Treue zu wachsen und gönnet eurem Feinde die Freude nicht, daß er sein Werck wieder in euch anfangt und euch um eure Krone bringe!

Den besten und schönsten Vortheil aber werdet ihr alsdenn genießen, wenn ihr einen guten Kampf gekämpft, den Glauben gehalten und den Lauf vollendet habet. Ihr werdet mit Freudigkeit vor den HErrn stehen, und den Lohn des Glaubens, das unvergängliche Erbe im Himmel davon tragen. Denn werdet ihr fröhlich seyn, wenn die Ungläubigen trauern: ihr werdet vor einem frohen Muthe iauchzen, wenn diese lamensiren und kläglich thun: ihr werdet das euch von dem himmlischen Vater beschiedene Reich ererben, wenn diese ihre ewige Pein antreten.

Ach HErr, laß dein Angesicht über uns leuchten, so genesen wir. Mache die Zungen zu schanden, die sich wider dich setzen, und wehre dem bösen Feinde, daß er nicht Unkraut unter den Weizen säe. Lehre die Unwissende, und befreie die, so sich übereilen, von ihrer Thorheit und Unglauben. Deine Hand beschütze das Volk deiner Rechten, und die Leute, die du dir erwählet hast: so wollen wir deinem Namen hier und in Ewigkeit Preis, Ruhm und Danck bringen.



153460

AB: 153460

ULB Halle

003 148 572

3

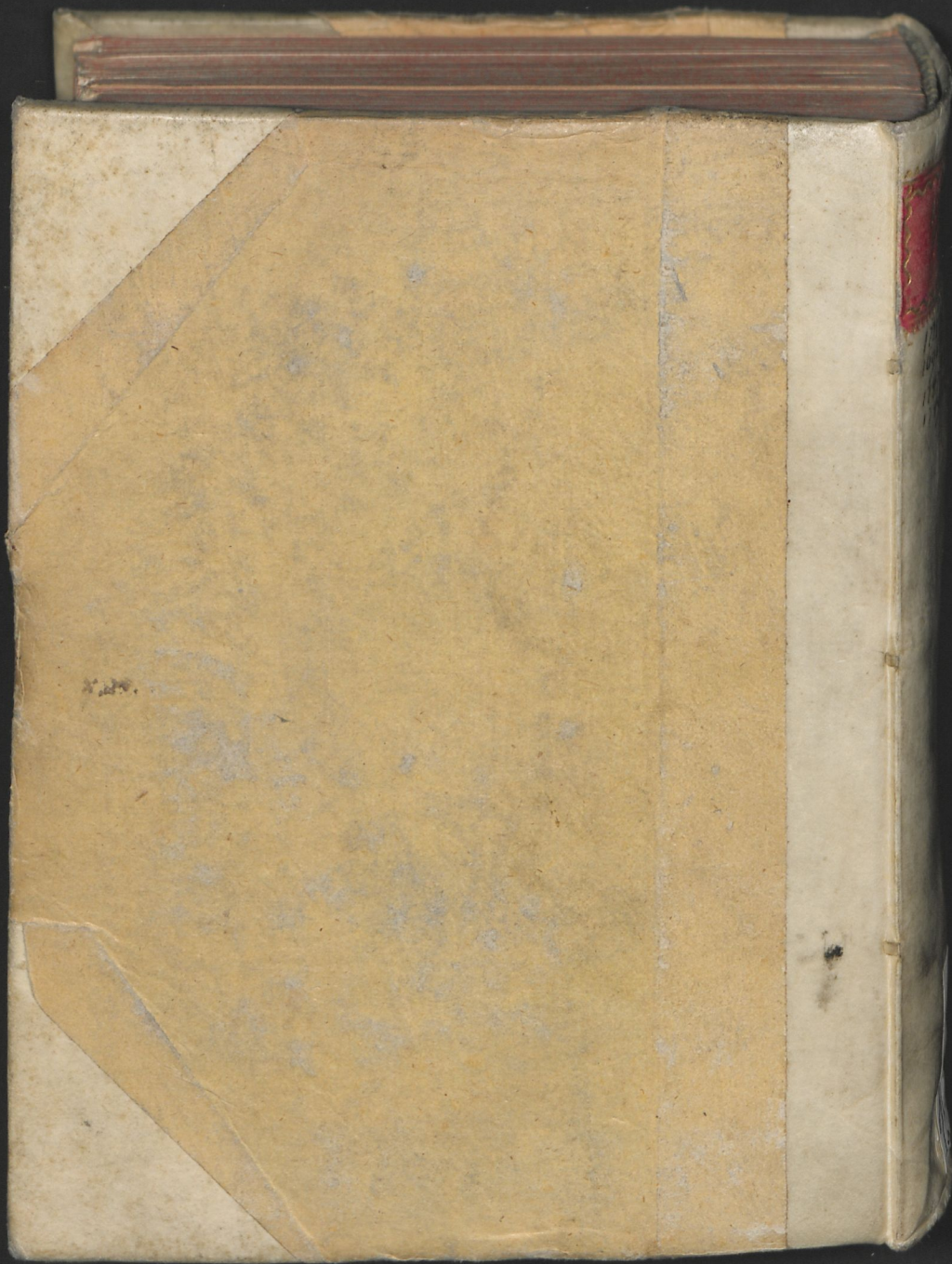


(f) Sb.

Filg. 252.

VD 17







Die Strafe
des Unglaubens

wurde

Am vierten Sontage nach Ostern
Cantate genannt 1747
aus dem ordentlichen

Evangeliu Johannis

im 16 Cap. v. 5 bis 15.

In der Petri und Pauli Kirche
in Halberstadt

zur Beförderung der wahren Gottseligkeit
vorgestellt

und auf Verlangen dem Druck übergeben

von

Georg Christian Nachtigal
Oberprediger daselbst.

Halberstadt

Gedruckt bey N. M. Langen N. Buchdrucker.